



# Admin-Toolbox

Auch wenn Shell-Fans es nicht gerne hören: Die Administration über grafische Oberflächen ist einfach praktischer, beispielsweise mit Plesk 8.0.1. Mit dem reichhaltig gefüllten Werkzeugkasten verwaltet der Linux-Admin seine Server und Anwendungen.

ACHIM WAGENKNECHT

Der Admin-Werkzeugkasten Plesk 8.01 für Linux ([www.swsoft.com](http://www.swsoft.com), ab 199 Euro) erlaubt den Zugriff auf zahlreiche Server-Einstellungen über eine komfortable Web-Oberfläche. Besonders Webhoster nutzen das Programm, da es Shared-Hosting-Server mehrstufig verwalten kann. Dabei stimmt der Hersteller SWsoft Plesk auf das Geschäftsmodell von Web-space-Resellern ab. Das spiegelt sich auch in der User-Verwaltung wider, die mit vier Benutzergruppen arbeitet: Administrator, Kunde, Domain-Besitzer und Mail-Nutzer.

Aber Plesk ist nicht auf diesen Einsatzbereich beschränkt. Auch viele andere Server-Funktionen lassen sich mit Plesk komfortabel steuern. Von Backup bis VPN sind alle wichtigen Dienste enthalten.

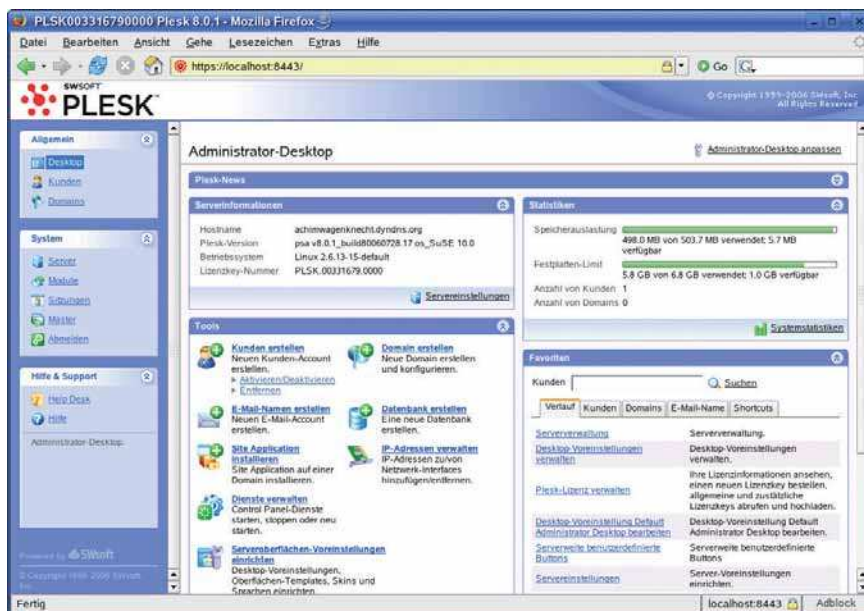
## Viel Neues an Bord

Mit Version 8 führt Plesk eine ganze Reihe an Neuerungen ein. So ist etwa die Startseite für den Admin, der so genannte Desktop, jetzt frei konfigurierbar. Die am meisten gebrauchten Funktionen sind voreingestellt. Auch für die anderen Benutzer sind anpassbare Desktops vorhanden.

Das Watchdog-Modul wacht nun in der Version 2.0 über den Server. Der Wachhund beaufsichtigt den Apache-Webserver sowie Festplatten- und Prozessorauslastung. Zudem kann Watchdog das System auf Root-Kits, Hintertüren, lokale Exploits und anderen Schadcode untersuchen.

## Dedizierte Datenbank-Server

Bisher konnte Plesk nur Datenbanken verwalten, die auf dem gleichen Server installiert waren wie Plesk selbst. Plesk 8 kann jetzt auch externe Datenbanken einbinden. Damit ist es möglich, dedizierte Datenbank-



Funktionen im Schnellzugriff: Auf dem übersichtlichen Admin-Desktop versammelt Plesk Verknüpfungen zu den am häufigsten gebrauchten Modulen

Server zu benutzen, die einen deutlichen Performance-Sprung erlauben. Unterstützt werden MySQL und PostgreSQL. Die entsprechende Konfigurationsseite findet sich unter *Server/Datenbankserver*.

## Das Release muss passen

Die Installation von Plesk 8.0.1 ist dank des Autoinstallers einfach. Schnell ist sie jedoch im Test nicht erledigt. Auf dem ersten Testrechner verweigert sich der Installer komplett, weil er kein passendes Betriebssystem findet. Auf dem Rechner ist Suse Linux 10.1 (OpenSuse) installiert. Plesk 8.0.1 unterstützt jedoch Suse Linux nur bis Version 10.0.

Grundsätzlich hinkt Plesk dem Releasestand der aktuellen Distributionen wie Suse Linux Enterprise Server, CentOS, Debian, Fedora Core, FreeBSD, Mac OS X, Red Hat und Ubuntu immer einige Monate hinterher. Erst

Ende September, rund fünf Monate nach der Veröffentlichung von Suse Linux 10.1, soll laut Hersteller mit Ausgabe 8.1 eine kompatible Plesk-Version verfügbar sein. Diese wird dann auch Fedora Core 5 und Suse Linux Enterprise Server 10 unterstützen.

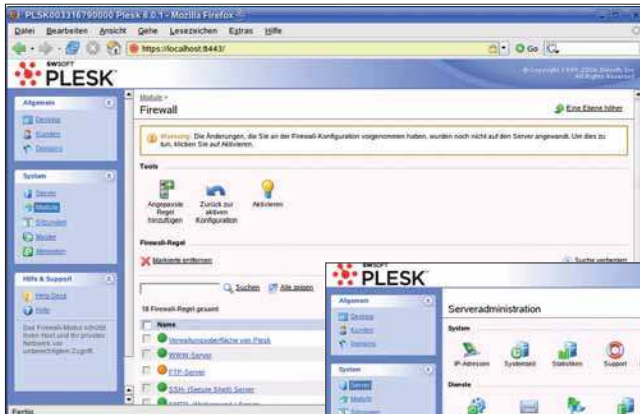
## Installationstücken

Unter Suse Linux 10.0 macht sich der Installer an die Arbeit. Er lädt über 200 MByte via Internet-Verbindung und installiert rund 70 Pakete. Laut SWsoft lässt sich Plesk mit Hilfe des Autoinstallers reibungslos installieren, wenn eine minimale Server-Installation vorliegt und alle Pakete die Versionen haben, die in den Release Notes aufgelistet sind. Auf dem Testrechner war das nicht der Fall, und so gelang die Installation erst beim fünften Versuch. Bei den ersten vier Versuchen arbeitete der Installer jeweils einen Teil der Installation ab, um diese dann mit einer knappen Fehlermeldung abzubrechen.

Der Installer arbeitet sich von Fehlschlag zu Fehlschlag weiter vor, bis die Installation schließlich gelingt. Auch Anzahl und Umfang der Download-Pakete schrumpfen von Mal zu Mal. Vorausgesetzt, man räumt dem Installer die Hindernisse aus dem Weg, die er bei jedem Abbruch detailliert beklagt. Mal

## Plesk-Special-Edition auf Heft-DVD

Auf der Heft-DVD dieser Ausgabe finden Sie im Verzeichnis *PLESK* eine Special-Edition der aktuellen Verkaufsversion für die Distributionen Suse Linux 10.0 OSS (OpenSuse) und Fedora Core 4. Das Administrations-Tool Plesk 8.0.1 SE ist funktional lediglich auf eine Domain und 15 Mailboxen limitiert. Sonst gibt es keine weiteren Einschränkungen. Hinweise zur Installation entnehmen Sie den Release Notes auf DVD.



**Firewall-Regeln lassen sich in einem übersichtlichen Regel-Editor bearbeiten**

**Von »Action Log« bis »Zertifikate« bietet die Server-Verwaltung alle wichtigen Funktionen an**



muss SpamAssassin aktualisiert, mal PostgreSQL deinstalliert werden. Schließlich meldet das Programm lakonisch den Erfolg mit »Installation done«. Als Shell-Programm ist der Plesk-Installer sehr gut geeignet, um per SSH aus der Ferne installiert zu werden.

### Konfiguration per Browser

Um die neue Plesk-Installation zu konfigurieren, meldet sich der Admin per Webbrowser auf dem Server auf dem Port 8443 an. Das Passwort für das erste Log-in lautet *setup*, der Benutzername *admin*. Sprachpakete und Zusatzmodule lassen sich vom Hersteller laden. Lizenzen werden als Shell-Scripts geliefert und lassen sich im Test problemlos installieren. Das Gleiche gilt für Sprachpakete. Sobald das Paket mit den deutschen *Locals* installiert ist, kann es auf dem Plesk-Desktop unter *Set up server in interface preferences* aktiviert werden.

### Charmantes Interface

Ist das Programm auf die deutsche Bedienung umgestellt, kann das Admin-Interface seinen Charme entfalten. Die klare Unterteilung in wenige Hauptpunkte in der linken Navigation und die aussagekräftigen Icons zum Schnellzugriff auf die einzelnen Funktionen machen die Verwaltung eines Servers selbst für Einsteiger zum Kinderspiel. Dabei muss auf umfangreiche Funktionen nicht verzichtet werden. Über so genannte Option-Packs lassen sich mit Plesk auch ungewöhnlichere Dienste wie der Tom-Cat-Server für Java-Applets oder ColdFusion-Unterstützung verwalten.

Selbstverständlich gehören auch die Standardfunktionen wie das Setzen von Speicherplatzgrenzen für Web-Inhalte und E-Mails zum Leistungsspektrum. Die Benutzerver-

waltung bietet frei wählbare Log-in-Namen. Plesk erlaubt das Schützen beliebiger Webverzeichnisse durch ein Zugriffs-Passwort und ermöglicht auch das Anlegen der Konten für berechnete Anwender. Da alle Arbeitsschritte aufeinander aufbauend abgehandelt werden, fühlt sich der Anwender wie von einem Wizard durch die einzelnen Masken geleitet. Viele Optionen sind mit Tool-Tipp-Hilfen hinterlegt, was einen Blick in die gute Online-Hilfe oft überflüssig macht.

### Friendly Reminder

Gerade die vielen, gut durchdachten Details machen das Admin-Leben leichter. Ein Beispiel: Wenn an den Firewall-Regeln etwas geändert wird, so müssen die geänderten Regeln nicht nur gespeichert, sondern auch aktiviert werden. Wer das vergisst, wird beim nächsten Aufruf der entsprechenden Konfigurationssseite auf den Missstand hingewiesen. Ein weiteres Beispiel: Beim Ändern einer Firewall-Regel soll eine neue IP in die Liste der erlaubten Quellen eingetragen werden. Nach der Eingabe der Ziffern muss man auf *Hinzufügen* klicken. Wer das versäumt, wird darauf hingewiesen, sobald er die Seite mit einem Klick auf *OK* verlassen will.

### Firewall und VPN

Mit dem Firewall-Modul konfigurieren Sie den eingebauten Paketfilter. Mitgeliefert wird ein recht großzügig ausgelegter Regelsatz, der zunächst den Zugang zu allen benötigten Diensten von überall her erlaubt. Die vorhandenen Regeln können angepasst, gelöscht oder ergänzt werden. Der Zugang kann auf IP-Bereiche beschränkt werden. Neue Regeln können eingehenden, ausgehenden oder weitergeleiteten Traffic auf beliebigen Ports steuern.

Das Modul für verschlüsselte Internet-Verbindungen basiert auf der OpenVPN-Lösung, die OpenSSL für die Verschlüsselung und den virtuellen TUN/TAP-Treiber für die Tunnelung einsetzt. Es lässt sich komfortabel einrichten, erlaubt allerdings nur eine gleichzeitige Verbindung.

### Postamt

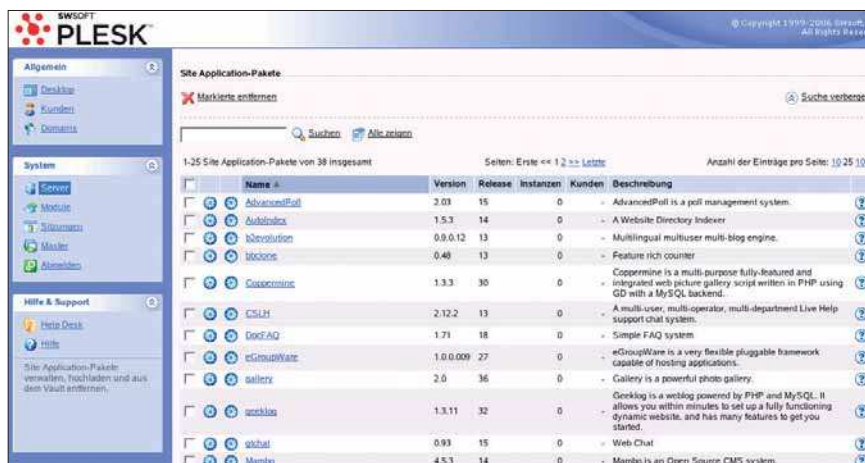
Im Test übernahm Plesk souverän und reibungslos die Verwaltung des auf dem Testrechner installierten MTAs Postfix. Zur Abwehr von Spam lassen sich eigene Black- und Whitelists definieren. Zudem unterstützt Plesk das Sender Policy Framework (SPF) und das Mail Abuse Prevention System (MAPS). Zusätzlich filtert der als eigenes Modul integrierte SpamAssassin unerwünschte Werbemail zuverlässig aus.

Die Mail-Größe kann beschränkt werden, ebenso die Frequenz der POP3-Abrufe. Und damit die Postfächer kein leichtes Opfer für Cracker werden, versucht Plesk auf Wunsch, die Passwörter der User zu knacken, und zeigt die Sicherheitsstufe an.

## Plesk-Module

Diese Module stehen bei der Installation von Plesk 8.0.1 zur Verfügung:

- Basispaket von Plesk
- Plesk Updater
- Frontpage 2002 Support
- Apache ASP Support
- Mailman
- PostgreSQL
- TomCat
- SpamAssassin
- SpamBlocker für QMail
- Apache mod\_python
- Application Vault Packages
- Additional horde webmail packages
- Plesk Manuals
- Plesk Backup Manager
- Dr. Web Antivirus
- Plesk Professional Website Editor
- Plesk API (former Plesk Agent)
- SSHTerm – SSH Terminal Java Applet
- Plesk Migration Manager
- Firewall
- Counterstrike
- VPN
- Battlefield 42
- Battlefield 2
- Fileserver und Samba
- Watchdog
- SiteBuilder
- ColdFusion
- Acronis-True-Image-Schnittstelle



### Reicher Vorrat: Webhoster können ihren Kunden eine Vielzahl von Anwendungen wie Typo3, osCommerce oder Mambo zur Verfügung stellen

Neu ist die Verwaltung der QMail-Nachrichtenwarteschlange in Plesk. Das ist vor allem im Kampf gegen Spam hilfreich. Die Funktion ist unter *Server/Mail/Nachrichtenwarteschlange* zu finden.

### Anwendungen ohne Ende

Ein Highlight versteckt Plesk unter Application Vault. Dieser enthält 38 Web-Anwendungen, die der Admin schnell und einfach bereitstellen kann. Dazu gehören etwa osCommerce für den Online-Shop, die Content-Management-Systeme Typo3 und Mambo sowie Umfrageformulare, Blogs, Zugriffszähler und Gästebücher.

Plesk ist nicht auf die Pflege eines einzelnen Servers ausgelegt, sondern kann mit seinem Master-Slave-Konzept ganze Server-Farmen verwalten. Dabei werden auf alle Slave-Server die Einstellungen des Masters

übertragen. Ihren Status melden die Sklaven an den Meister zurück.

Für Hilferufe von Benutzern ist ein eigenes Helpdesk mit einem komfortablen Ticketsystem eingebaut. Hier können mehrere Warteschlangen, Prioritäten und Kategorien definiert werden. Der Workflow berücksichtigt dabei ebenfalls, dass Kunden möglicherweise mit dem Support nicht zufrieden sind, denn es können auch bereits abgeschlossene Support-Vorgänge neu geöffnet werden. Abgewickelt wird der Support über ein E-Mail-Gateway. Dabei werden die Support-Tickets für Master- und Slave-Server getrennt behandelt.

### Völkerwanderung

Besonders arbeitsaufwändig und fehlerträchtig sind oft Migrationsprojekte, bei denen eine Vielzahl von Benutzern auf neue

Server umgestellt werden müssen. Um diesen Aufwand zu erleichtern, stellt Plesk einen Migrations-Assistenten zur Verfügung, der Systemeinstellungen und Benutzerdaten von einem Quellrechner einliest und auf den Zielrechner überträgt. Als Quellsysteme werden Cobalt, Confixx, Ensim, Hsphere, CPanel und alte Plesk-Versionen unterstützt. Mutige können den Migrator auch auf Alabanza-, CommuniGate- und Slash-Server loslassen, aber die Unterstützung dieser Systeme ist als experimentell gekennzeichnet.

### Datensicherung

Damit der Inhalt des liebevoll konfigurierten Servers nicht verloren geht, bringt Plesk mehrere Backup-Schnittstellen mit. Wer die Gefahr des Datenverlusts zuverlässig abwehren möchte, der sichert gleich komplette Server-Images mit dem optionalen Programm Acronis True Image ([www.acronis.de](http://www.acronis.de)). Das schreibt jedes Bit von Festplatte in ein Image, ohne den Server-Betrieb zu unterbrechen. Wenn Acronis True Image auf dem Server installiert ist, kann es mit Plesk gesteuert werden. Daneben kann Plesk auch mit einem eigenen Modul Daten sichern.

### Fazit

Plesk 8.0.1 erleichtert dem Administrator seine Arbeit an vielen Stellen, wenn zuvor die Installationsklippen umschiffen wurden. Im Vergleich mit dem herkömmlichen Editieren kryptischer Konfigurationsdateien wirkt Plesk mit seiner komfortablen Web-GUI wie eine neue Luxuslimousine neben einem alten klapprigen Fahrrad. ■

## Open-Source-Alternative Webmin

Eine Web-Oberfläche zur Systemverwaltung bietet auch das Open-Source-Programm Webmin von Jamie Cameron ([www.webmin.com](http://www.webmin.com)). Es läuft nicht nur unter Linux, sondern auch unter einer Vielzahl anderer Unix-Derivate, nicht aber unter Windows. Die Bedienung ist unter allen unterstützten Systemen ebenso einfach wie die Installation.

Webmin bietet viele Erweiterungen und Module, mit deren Hilfe sich nahezu alle bekannten Dienste eines Linux-Servers verwalten lassen. Webmin erlaubt im Wesentlichen das komfortable Editieren von Konfigurationsdateien, wofür es ausführliche Masken zur Verfügung stellt. Erst mit den separat zu installierenden Modulen *Usermin* und *Virtualmin* bietet es auch die Möglichkeit, beispielsweise beim

Anlegen einer Domain gleich ein zugehöriges Benutzerkonto und einen Datenbank-Account anzulegen.

Ohne die Module müssen diese Arbeiten vom Anwender manuell erledigt werden. Dabei sind die einzelnen Verwaltungspunkte auf mehrere Karteireiter verteilt. Da alle Module zunächst konfiguriert werden müssen, ist vor allem der Einstieg in Webmin zeitaufwändig. Dazu kommt, dass so gut wie keine Automatismen vorhanden sind.

Webmin ist als Paket für gängige Linux-Distributionen zu haben. Nach der Installation meldet man sich unter *https://localhost:10000* als *root* mit dem bekannten Passwort an. Eine deutsche Anleitung gibt es auf [www.tanmar.info/content/view/19/47/](http://www.tanmar.info/content/view/19/47/). Weitere Informationen zur Einrich-

tung und zum Praxisereinsatz lesen Sie in *Linux Professionell 2/2006* ab Seite 81.



Webmin bietet eine durchdachte Browser-Oberfläche zur komfortablen Administration von Linux-Servern